

1.

Einleitung

Das Wort *Denkmal* auf Aserbaidisch – *Heykal* – kommt aus dem Arabischen und bedeutet u. a. Struktur.¹ Denkmäler und Monumente helfen neben anderen Symbolen, die Struktur der Geschichtsbilder, aber auch die Machtverhältnisse und Werte einer Gesellschaft zu verstehen. Die Präsentation der Vergangenheit, die durch Feiertage, Denkmäler, Gedenktafeln, Museen und andere Medien strukturiert wird, verdeutlicht die Identitätskonstruktionen einer Gesellschaft. Besonders in den Ländern, in denen die Nationsbildungsprozesse in der jüngsten Geschichte eine neue Dynamik bekommen haben, ist die Mobilisierung der Vergangenheit ein gängiges Phänomen. Ein Denkmal ist einerseits Kunstwerk, andererseits Fokus für die Identitätsbildung und ein politisch, sozial, religiös und kulturell aufgeladenes Zeichen mit Verweischarakter.²

Nach der Auseinandersetzung mit zahlreichen Theorien zur Nationsbildung und Erinnerungskultur wurde dieser Arbeit der Ansatz von Miroslav Hroch zugrunde gelegt. In seinem Buch *Europa der Nationen* entwickelt er keine neue Theorie über das Erbe der Vergangenheit in der modernen Nationsbildung, sondern relativiert die rein konstruktivistischen Ansätze vom Gebrauch von Geschichte. Die Rolle der Denkmäler im Nationsbildungsprozess kann demnach nicht als Ausdruck eines nationalen Konsenses angesehen und isoliert betrachtet werden. Kontroversen um die nationale Relevanz der Denkmäler und ihre Interpretationen gehören zu den üblichen Erscheinungen des öffentlichen Lebens und müssen in ihrer Gesamtheit betrachtet werden.³

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, am Beispiel Aserbaidischs der Frage nachzugehen, welche Rolle das Erbe der Vergangenheit in einem Transitland zwischen Großregionen für die Gemeinschaft spielt. Sind die Denkmäler hier Ausdruck einer bereits bestehenden Identität oder dienen sie erst der Konstruktion dieser Identität? Was wird erinnert, was verdrängt? Welche Akteure beanspruchen die Deutungshoheit der Vergangenheit für sich? Inwiefern wird die Vergangenheit an die Gegenwart angepasst? Was wird mit der jeweiligen Praxis der Erinnerungstiftung beabsichtigt?

1 Vgl.: هيكل Struktur, tragendes Gerüst, in: Wehr, A dictionary of modern written arabic, S. 1223, Spalte 2.

2 Vgl.: Maurer, Kulturgeschichte, S. 175.

3 Vgl.: Hroch, Das Europa der Nationen, S. 214.

Welche Rolle spielen einzelne Denkmäler für die nationale Identität? Das Medium Denkmal als Quelle wird hier in die historischen Ereignisse der behandelten Zeit eingebettet und untersucht.

Die Begrenzung der Untersuchung auf den Zeitraum 1990–2013 ist nicht zufällig, sie beruht auf zwei Ereignissen: Diese sind der Sturz des Denkmals für Sergej Kirov, den ersten Sekretär der KP Aserbaidschans (1921–1925) Anfang 1990, und die Enthüllung des jüngsten Denkmals für das *Buch des Dədə Qorqud*, das als Gründungsgeschichte der Nation gepriesen wird, im Dezember 2013. In der Zeit nach 2013 wurden vor allem Denkmäler für Kulturschaffende errichtet, die nicht zum Forschungsgegenstand dieser Arbeit gehören. Durch Rückblicke in die Entstehungsgeschichte der alten Denkmäler sowie die Untersuchung der Rezeption der neuen Denkmäler wird allerdings insgesamt eine längere Zeitspanne in den Blick genommen. Im Abschnitt mit dem chronologischen Überblick werden die wenigen herausragenden Projekte aus der Zeit nach 2013 erwähnt.

Neben Denkmälern werden die Objektivationen der Erinnerung wie Feiertage, Straßen- und Ortsnamen, Museen, Literatur und Film herangezogen und die Rolle der Geschichtswissenschaft im Gedächtnis bzw. für die Selektionen der Erinnerungsinhalte thematisiert.

Die Träger der Erinnerungskultur sind gesellschaftliche Gruppen, die ihre Teilhabe an Erinnerung durch unterschiedliche Medien und Praktiken zum Ausdruck bringen. Sie werden als Akteure definiert.⁴ Sie sind zu unterschiedlichen Zeiträumen unterschiedlich heterogen und sichtbar. Als eine wichtige Quelle dienen nichtstandardisierte Interviews mit ausgesuchten Gesprächspartnern, die stellvertretend für die gesellschaftlichen Akteure der Erinnerungsarbeit angesehen werden können. Das Archiv der politischen Parteien und Bewegungen in Baku sowie die Zeitungsbestände der Staatsbibliothek zu Berlin lieferten zudem reiches Material, das neben Filmen, Fotos, Gesetzestexten und Festreden als Quelle diente.

Die Denkmalslandschaft im untersuchten Zeitraum in Aserbaidshan war sehr dynamisch. Daher hat diese Arbeit nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Die Auswahl der untersuchten Denkmäler sollte jedoch genügend Anhaltspunkte geben, um die Erinnerungskultur der letzten Jahre einzuordnen und die kulturelle und politische Entwicklung des kollektiven Gedächtnisses in einem postsowjetischen Land zu verstehen. Die folgende Darstellung wurde thematisch gegliedert, d. h. eine Distinktion zwischen verschiedenen Denkmalarten wie Baudenkmalern, Personendenkmalern oder Grabmalern wurde nicht getroffen, sondern es wird von deren Bedeutung als öffentlicher Schauplatz ausgegangen. Insgesamt 26 Denkmäler, Gedenkstätten und Denkmalsprojekte wurden als Gegenstand dieser Untersuchung ausgesucht. Mit Ausnahme der Gedenkstätte für den Massenmord vom 31. März 1918 in Quba befanden

4 Vgl.: Wolfrum, *Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, S. 21–22.

sich alle hier erfassten Denkmäler zum Zeitpunkt der Untersuchung in der Hauptstadt Baku bzw. wurden hier geplant oder gefordert. Die Denkmäler und Denkmalsprojekte wurden nach ihrer erklärten Relevanz für die Nation ausgewählt. Das wichtigste Kriterium für die Beurteilung der nationalen Bedeutung der Denkmäler ist deren Standortbestimmung innerhalb des Kommunikationsnetzes, so Miroslav Hroch.⁵ Im Unterschied zum gedruckten Wort oder Bild ist ein Denkmal an einen Ort gebunden.⁶ So kommt den Denkmälern in den zentralen Hauptstadtlagen mit vielen Rezipienten eine besondere Bedeutung zu. Jedoch reicht die Standortbestimmung allein nicht aus, um die nationale Bedeutung zu messen. Die mediale Verbreitung wie Liveübertragungen im Fernsehen an Gedenktagen sowie die Duplikation der Denkmäler in den Regionen vermitteln weitere Kriterien. Wenn die Beteiligten bei der Demontage, Errichtung, Nutzung sowie Forderung für neue Denkmäler ausdrücklich auf die nationale Bedeutung dieser Aktion hinweisen, dann sind diese relevant für die Auswahl. Nach Reinhard Alings, sind Legitimität und Zustimmung entscheidende Kriterien für die politische Relevanz eines Denkmals: „Ein Nationaldenkmal war demnach ein national gedachtes Denkmal, das in der öffentlichen Auseinandersetzung seinen Anspruch umsetzen konnte.“⁷ Daher wurde die Funktion und Perzeption jedes Denkmals berücksichtigt, um die Auswahl zu treffen.

Um den Fokus auf die Nationsbildungsprozesse lenken zu können, wurden nur die Denkmäler für Dichter berücksichtigt, die in politischen Diskussionen eingebettet waren. Die Denkmäler, die jahrzehntelang das Stadtbild von Baku dominierten und seit 1988 schrittweise entfernt wurden, wurden hier ebenfalls dargestellt, um eine spätere Diskussion über Denkmalspolitik in Aserbaidschan besser nachvollziehen zu können.

1.1 Begriffsdefinitionen und Vorgehensweise

Den Referenzrahmen für die interdisziplinär angelegte Erforschung der Denkmäler in dieser Arbeit bilden einerseits die kulturwissenschaftlichen Gedächtnistheorien, andererseits die der Nationalismusforschung. Die zeitgenössische kulturwissenschaftliche Erinnerungsforschung bietet ein komplexes Begriffsnetz mit zahlreichen Oppositions- und Nachbarbegriffen.⁸ Hier wird vom Begriff *kollektives Gedächtnis* von Maurice Halbwachs ausgegangen, der das Gedächtnis einer Gruppe beschreibt, welches sich aus den quer durch die Zeit reproduzierten Zeichen zusammensetzt. Kollektives Gedächtnis ermöglicht den Mitgliedern der Gruppe, sich an die Ereignisse zu erin-

5 Vgl.: Hroch, Das Europa der Nationen, S. 214.

6 Ebenda.

7 Alings, Monument und Nation, S. 34.

8 Vgl.: Oesterle, Erinnerung, S. 27–28.

nern, denen sie nicht beigewohnt haben.⁹ Anders als Geschichte, behält das kollektive Gedächtnis von der Vergangenheit nur das, „was von ihr noch lebendig und fähig ist, im Bewusstsein der Gruppe, die es unterhält, fortzuleben“.¹⁰ Die räumlichen Bilder nehmen eine herausragende Stellung im kollektiven Gedächtnis ein. Halbwachs sieht *die Steine der Stadt* als Speicher der Kontinuität, die eine materielle Anordnung des sozialen Körpers zum Ausdruck bringen.¹¹ Dieses geschieht durch symbolische Zeichen, unter denen Denkmäler ein wichtiges Medium darstellen.

Aserbaidtschan befand sich im Zeitraum dieser Arbeit, wie die meisten postsowjetischen Staaten, in einem neuen Nations- und Staatsbildungsprozess. Dabei stellte sich die Frage nach der Art des nationalen Selbstverständnisses. Auf einen Exkurs in die umfangreichen theoretischen Konzepte zu Identität und Nationalismus wird an dieser Stelle verzichtet und es werden lediglich die für diese Arbeit relevanten Begriffe erläutert. Der Begriff *nationale Identität* wird in Anlehnung an Miroslav Hroch als Abgrenzung zu *Nation* und *Nationalismus* verwendet. Hroch bevorzugt folgende Definition von Antony Smith:

Nationale Identität ist eine von vielen Identitäten, die miteinander kombiniert sein können – wie die regionale, ethnische, religiöse oder Klassenidentität. Die nationale Identität basiert auf ethnischen Elementen und schließt die Vorstellung von einem gemeinsamen Raum, gemeinsamen Traditionen, Werten, Erinnerungen, Mythen wie Gesetzen ein.¹²

Hroch meint, dass die Anwendung des Begriffs *nationale Identität* bei der Analyse der Nationsbildungsprozesse deshalb gerechtfertigt sei, weil er im Unterschied zum Terminus Nationalismus moralisch neutral und unbelastet sei.¹³ In Fällen, wo es um „unkritische Überhöhung der Interessen der eigenen Nation über alle anderen und der Überordnung der nationalen Gemeinschaft über die Rechte des Einzelnen“ ging, wurde der Begriff *Nationalismus* verwendet.¹⁴ Miroslav Hroch schreibt, dass die Forscher aus kleinen Nationen häufig die positiven Seiten des Nationalismus hervorheben, wie z. B. der georgische Politikwissenschaftler Ghia Nodia. Nach seiner Auffassung führt der Weg zur Demokratie immer über Nationalismus, der zum Aufbau des Staates und der Gemeinschaften überhaupt beiträgt. Damit ist die emanzipatorische Bedeutung des Nationalismus gemeint.¹⁵ Für diese Eigenschaften des Nationalismus wird im aserbaidtschanischen Kontext allerdings häufig der Begriff *Staatlichkeit* verwendet, dem insbesondere am Anfang der Nationalbewegung ein großer Stellenwert zuteil wurde. Hroch unterteilt die Herausbildung der nationalen Identität in drei Perioden, näm-

9 Vgl.: Halbwachs, *Das kollektive Gedächtnis*, S. 35–37.

10 Vgl.: Ebenda, S. 68.

11 Vgl.: Ebenda, S. 131.

12 Hroch, *Das Europa der Nationen*, S. 33.

13 Vgl.: Ebenda.

14 Vgl.: Ebenda, S. 29.

15 Vgl.: Ebenda, S. 29.

lich die von Gelehrten dominierte Phase A, Agitation des Nationalbewusstseins in der Phase B und die nationale Massenbewegung in der Phase C.¹⁶ Aserbaidzsch durchlief die Phase A durch die Tätigkeit der Intellektuellen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Phase B Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Entstehung der Republik 1918 kann als Phase C betrachtet werden.¹⁷ Dennoch entstand mit der Auflösung der Sowjetunion und Erlangung der Unabhängigkeit wie in den anderen ehemaligen Republiken eine neue Situation, in welcher die Identitätswürfe neu ausgehandelt und gefestigt werden mussten.

Für das bessere Verständnis der Erinnerungskultur und der Nationsbildungsprozesse in Aserbaidzsch ist auch der Begriff des *verletzten Gedächtnisses* von Paul Ricoeur hilfreich. Mit diesem Begriff beschreibt er „die kollektive und öffentliche Handhabung des Gedächtnisses in zahlreichen Gegenden der Welt“ und erklärt die Formen des Gedächtnissmissbrauchs mit „Identitätsstörungen der Völker“.¹⁸ Diese Verletzlichkeit sei einerseits auf „wirkliche oder imaginäre Bedrohung für die Identität“ und andererseits auf den „Anteil der Gewalt an der Gründung von hauptsächlich kollektiven Identitäten“ zurückzuführen.¹⁹ Im Zusammenhang mit der kaukasischen Geschichte und den vielen Kriegen in jüngster Vergangenheit, Zwangsumsiedlungen und Grenzverschiebungen kann der Begriff des *verletzten Gedächtnisses* die Erinnerung als Medium der Konfliktaustragung deutlich machen.²⁰ Das verletzte Gedächtnis kann instrumentalisiert und missbraucht werden. Die Instrumentalisierung vollzieht sich vor allem über den selektiven Charakter der Erinnerung. Aleida Assmann spricht von *politischem* und *nationalem Gedächtnis*, wobei Geschichte im Dienst der Identitätsbildung steht, in der sie von Bürgern angeeignet und von Politikern beschworen wird.²¹ Die Praktiken kollektiver Erinnerung beschreibt Wolfgang Ißbach mit dem Begriff *Vergangenheitsrepräsentationen* und bringt damit zum Ausdruck, dass die Vergangenheit stets als Abbild der Gegenwart vorhanden ist. Nach Ißbach sind Monumente und Erzählungen die Medien, über die sich Vergangenheitsrepräsentationen hauptsächlich realisieren.²² Die jeweilige Gegenwart habe alle Macht über die Vergangenheit und es gäbe keinen Widerstand der Vergangenheit gegen die Gegenwart. Daher sei die Vergangenheit nicht abschließbar, jede Generation wirke auf sie zurück.²³

Es genügt aber nicht, die Vergangenheit als bloßes Material für die Konstruktion der Gegenwart zu betrachten. Auch wenn das in den postsowjetischen Ländern stark *von oben* praktiziert wird, geschieht es nicht losgelöst von den bereits verankerten Ge-

16 Vgl.: Ebenda, S. 46–47.

17 Vgl.: Sattarov, Islam, S. 41.

18 Vgl.: Ricoeur, Das Rätsel der Vergangenheit, S. 98.

19 Ebenda, S. 99.

20 Vgl.: Ebenda.

21 Vgl.: Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, S. 37.

22 Vgl.: Ißbach, Gedenken und Erforschen, S. 132.

23 Vgl.: Ebenda, S. 133.

schichtsbildern der gesellschaftlichen Akteure. Nach Miroslav Hroch ist die Geschichte nicht wehrlos der Gegenwart ausgesetzt. Wenn die Bedeutung der Geschichte für die Nationsbildungsprozesse auf die zweckgerichtete Auswahl von Informationen und ihrer Bewertung je nach aktuellen nationalen Bedürfnissen und Interessen reduziert werde, könne übersehen werden, dass die Angehörigen der sich bildenden Nationen die Vergangenheit nicht nur als *kollektives Gedächtnis*, sondern auch in Form von institutionellen Relikten wahrnehmen.²⁴ Hroch verweist auch darauf, dass die in der Forschung verbreitete Betrachtung der Nation als *imagined community* oft verzerrt interpretiert und als *Erfindung der Nation* verstanden werde. Außerdem reiche es nicht aus, wenn eine bestimmte Gruppe sich nur vorstelle, zusammenzugehören, denn bestimmte historische Gegebenheiten seien dazu notwendig.²⁵

Benedict Anderson definiert die Nation als eine *imagined political community* und versteht *imagined* keineswegs als Herstellung von Falschem. *Imagined* bedeutet vorgestellt, weil die Mitglieder dieser Gemeinschaft die meisten anderen niemals kennen und kennen werden, aber im Kopf eine Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert.²⁶ Die Nation wird als begrenzt, souverän und als Gemeinschaft vorgestellt. *Begrenzt* ist die Nation, weil sie die Menschen in bestimmten Grenzen umfasst und sich von den anderen abgrenzt. Aufgrund der Entstehung der Nationen während der Aufklärung betrachtet Anderson die *Souveränität* – die Freiheit von den gottgegebenen hierarchisch-dynastischen Staaten als ein Wesensmerkmal einer Nation. Zum Schluss ist die Vorstellung als *Gemeinschaft* – eines kameradschaftlichen Verbunds von Gleichen ausschlaggebend dafür, dass Menschen zu solch kolossalen Blutopfern für die Nation bereit waren. Genau das sieht Anderson als das zentrale Problem des Nationalismus und sucht seine Gründe in den kulturellen Wurzeln.²⁷

Hroch geht in seiner Schrift davon aus, dass die in Denkmälern zum Ausdruck gebrachten nationalen Symbole nicht als Instrumente für eine nationale Agitation dienen können und damit nicht an der Wiege der modernen Nationen stünden, sondern eine wichtige Kraft darstellen, die das bereits existierende Nationalbewusstsein festige, modifiziere und konkretisiere. Es hänge dann vom konkreten Gehalt und der jeweiligen Interpretation ab, ob die symbolische Botschaft des Denkmals auf eine Steigerung eines aggressiven Nationalismus, auf militärische Attribute der Nation oder eher auf die Festigung des einfachen Zugehörigkeitsgefühls und die Achtung des kulturellen Erbes der Vorfahren ziele.²⁸

24 Vgl.: Hroch, Das Europa der Nationen, S. 49.

25 Vgl.: Ebenda, S. 24.

26 Vgl.: Anderson, Die Erfindung der Nation, S. 15–16.

27 Vgl.: Ebenda, S. 16–17.

28 Vgl.: Hroch, Das Europa der Nationen, S. 214.

Kulturwissenschaftliche Erinnerungsforschung ist ein interdisziplinär angelegter Forschungsbereich, der durch Religionswissenschaft, Politikwissenschaft, Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaft, Soziologie und andere Fächer erschlossen wird.²⁹

Da das kollektive Gedächtnis gruppenbezogen und raum- und zeitkonkret ist, bietet es sich an, *die akteur- und praktikenorientierten Ansätze* der Kulturwissenschaften zu verwenden.³⁰ Das Zusammenspiel von Praktiken und Akteuren im Bereich der Vergangenheitsaneignung lässt Erinnerungskultur als etwas beschreiben, das nicht besessen, sondern getan wird. Kultur impliziert hier nicht Statik, sondern Praxis, Prozess und Vollzug.³¹ In dieser Arbeit werden die Praktiken und Akteure in den Blick genommen, die eine Kontroverse um die Aneignung der Vergangenheit verursachen.

In der Regel werden Gruppen erst dann zu Akteuren der Erinnerungskultur, wenn die vorhandene Bedeutungszuweisung bei den Erinnerungsinhalten einen Widerstreit auslöst. Zu den Akteuren können neben der politischen Führung die Veteranenverbände, Hinterbliebene der Deportationsopfer, Diaspora-Verbände und andere gehören.

Die Arbeit konzentriert sich auf Denkmäler in Aserbaidschan, d.h. eine vergleichende Betrachtung anderer Länder wird nicht angestrebt. Die im Untersuchungszeitraum neu entstandenen Denkmäler werden im Einzelnen auf ihre Intention, Funktion und Perzeption untersucht und zum Schluss miteinander verglichen. Diese Vorgehensweise, die Reinhard Alings für die Analyse der Nationaldenkmäler im deutschen Kaiserreich anwendete, ist für die vorliegende Arbeit deswegen geeignet, weil dabei nicht nur das politische Programm der Denkmäler, sondern auch ihre Wirkung in den Blick genommen wird.³² Die Beweggründe und Intentionen der Denkmalssetzer geben Aufschluss über ihr politisches Programm. Die realisierte Gestalt und ihre Aussage, die sich durch Symbole, Inschriften, verwendete Materialien und nicht zuletzt ihren Standort erschließen lassen, werden unter ihrer Funktion zusammengefasst. Bei der Perzeption wird danach gefragt, ob die durch das Medium Denkmal angebotene Identifikationsmöglichkeit von allen gesellschaftlichen Akteuren nachvollzogen wurde.

Dabei ist zu bemerken, dass einige Denkmalsprojekte im betrachteten Zeitraum nicht über Intentionen bzw. Forderungen oder Beschlüsse hinausgingen. Auch die Wirkungsgeschichte der umgesetzten Denkmäler kann nur begrenzt erfasst werden, weil die Aufnahme durch und die Wirkung auf die Zielbevölkerung der neuen Denkmäler sich in Zukunft unterschiedlich entfalten können. Um diese Wirkung zu erfassen, wurde *Oral History* verwendet.

Oral History dient vor allem der Beschaffung einer anderen Art von Quellenmaterial als es bildliche und schriftliche Dokumente darstellen und wird besonders für

29 Vgl.: Erll, Kollektives Gedächtnis, S. 1–4.

30 Vgl.: Karge, Steinerne Erinnerung, S. 18–20.

31 Vgl.: Ebenda, S. 21.

32 Vgl.: Alings, Monument und Nation, S. 265–266.

zeitgeschichtliche Untersuchungen herangezogen.³³ Sie sollte zu einer demokratischeren Geschichtsschreibung beitragen, indem Akteure zu Wort kommen, die nicht „im Rampenlicht der Geschichte“ standen. *Oral History* war u. a. wegen der „Unzuverlässigkeit der Erinnerungen“, die im Zuge der Entnazifizierung zutage traten und „als verdrängte, verformte Erinnerungen oder einfach Lügen“ empfunden wurden, lange „als zeitgeschichtliche Quelle stigmatisiert“³⁴ und etablierte sich in Deutschland erst in den 1980er Jahren.³⁵

In Bezug auf Aserbaidtschan wurde *Oral History* entweder von ausländischen wissenschaftlichen oder von einheimischen nicht-wissenschaftlichen Institutionen und einzelnen unabhängigen Forschern verwendet. 2013 waren folgende Projekte bekannt: Das International Institute of Social History in den Niederlanden hatte ein Projekt *Oral History in Azerbaijan* angefangen, welches durch Interviews mit führenden Personen die Unabhängigkeitsbewegung der Jahre 1988–1991 dokumentierte.³⁶ *Azərbaycan Gender İnformasiya Mərkəzi* dokumentierte die Erfahrungen von Frauen am 20. Januar 1990, dem Tag des Einmarsches der Sowjettruppen in Baku.³⁷ Sevil Huseynova und Sergej Rumjancev erstellten die biographischen Interviews mit Mitgliedern der aserbaidtschanischen Qızıl-Şəfəq-Gemeinde, die 1989 einen friedlichen Wohnortstausch mit einem armenischen Dorf in Aserbaidtschan geschafft hatte.³⁸ Lale Yalçın-Heckmann nutzte ebenfalls mündliche Erinnerungen zur Beschreibung der Begräbnisrituale in ländlichen Gegenden.³⁹ Zaur Gasimovs Interviews mit aserbaidtschanischen und georgischen Legionären der Wehrmacht wurden zu einer bedeutenden Quelle zur Forschung der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Aserbaidtschan.⁴⁰ Als Methode war *Oral History* für die Forschung in Aserbaidtschan selbst weitgehend unbekannt und fand kaum Akzeptanz bei den staatlichen Bildungs- und Forschungseinrichtungen, bzw. wurden gelegentlich die Zeitzeugenberichte zu Themen wie Flüchtlinge, Okkupation der Territorien in die Forschung einbezogen.⁴¹ Sie waren in der Regel keine ergebnisoffenen Dokumentationen, sondern dienten als Belege für die Darstellung der Zeitgeschichte.

In dieser Arbeit wurde mit Hilfe von *Oral History* anhand nichtstandardisierter Interviews ein bedeutender Teil des Quellenmaterials erstellt. Die Auswahl der Inter-

33 Vgl.: Erll, Kollektives Gedächtnis, S. 50–52.

34 Vgl.: Niethammer, Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis, S. 11.

35 Vgl.: Obertreis, (Hg.), *Oral History*, S. 9.

36 Vgl.: <http://socialhistory.org> [Letzter Zugriff am 13.04.2013].

37 Vgl.: www.gender-az.org [Letzter Zugriff am 13.04.2013].

38 Vgl.: Huseynova/Rumjancev, *mežetničkaja kooperacija (interethnische Kooperation)*, S. 221–264.

39 Vgl.: Yalçın-Heckmann, *Remembering the dead*, S. 425–440.

40 Vgl.: Gasimov, *Lieder, Befehle und Sprüche*, S. 53–62.

41 Interview mit Tofiq Nəcəfli, Institut für Geschichte, Akademie der Wissenschaften, Baku, 07.01.2013.

viewpartner erfolgte nach dem Repräsentationskriterium der Akteure. Sofern es um Personen des öffentlichen Lebens ging, wurde keine Anonymisierung vorgenommen. In anderen Fällen wurden die Namen der Interviewpartner anonymisiert, was ihre Gesprächsbereitschaft förderte.

Die Interviews mit Historikern, Vertretern der staatlichen Institutionen, Künstlern, die diese Erinnerungsarbeit ausführten, Vertretern von Vereinen und Stiftungen, Zeitzeugen und aktiven Teilnehmern der Erinnerungspolitik kamen während mehrerer Forschungsreisen in Aserbaidschan zustande.

Zum Themenbereich Geschichtswissenschaft wurden Şirməmməd Hüseynov, ein Medienhistoriker, İlyas Babayev, Mitglied der Redaktion der Staatlichen Enzyklopädie und das Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Tofiq Nəcəfli, stellvertretender Leiter des Instituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften und Altay Göyüşov, Dozent für Geschichte an der Bakuer Staatlichen Universität, sowie zahlreiche andere Experten und Akteure interviewt.

Um die staatliche Erinnerungspolitik der verschiedenen Phasen von 1990–2013 zu erfassen, wurden Interviews mit Ataxan Paşayev, dem Leiter des Staatsarchivs, Ömər Eldarov, dem Bildhauer und Präsidenten der Kunstakademie, Sabir Rüstəmxanlı, einem Schriftsteller und Abgeordneten und Vertretern weiterer Institutionen geführt.

Das *Denkmal als historisches Material* bildete die Hauptquelle der vorliegenden Arbeit.⁴² Für die Erfassung der Nationaldenkmäler ist die Wahl der Aufstellungsorte bestimmter Denkmäler und ihre Zuordnung zu anderen visuellen Fixpunkten des betreffenden Stadtbildes von großer Bedeutung.⁴³ D.h. nicht nur Form und Inhalt, Gestaltung und symbolische Bedeutung bzw. der ideologische Gehalt der Denkmäler sind relevant, sondern auch ihre Verortung im öffentlichen Raum. Um das Gesamtbild der nationalen Denkmäler zu erfassen, wurden vor allem die neu entstandenen Denkmäler im Hinblick auf Intention, Funktion und Rezeption untersucht.

Das Bildmaterial für die Erfassung der Denkmäler besteht aus Fotos, Filmen und Bildbänden. Die Verwaltungsakte – Beschlüsse und Erlässe der zuständigen staatlichen Zentralorgane waren meist veröffentlicht und frei zugänglich. Insbesondere die Zeit nach der Mitte der 1990er Jahre war aus den Verwaltungsakten gut rekonstruierbar.⁴⁴

Die Archive für die Zeit seit 1990 in Baku waren während der Forschungsaufenthalte noch nicht systematisiert und freigegeben. Jedoch ermöglichte das Archiv der politischen Parteien und Bewegungen in Baku (ehemals Archiv der Kommunistischen Partei) Zugang zu umfangreichen Pressebeständen für die erste Hälfte der 1990er Jahre, die wichtige Quellen lieferten.

42 Begriff von Johann Gustav Droysen, zitiert nach: Alings, *Monument und Nation*, S. 4.

43 Vgl.: Stachel, *Stadtpläne als politische Zeichensysteme*, S. 24.

44 Sofern nicht anderweitig angegeben, wurden alle Beschlüsse der Gesetzgebungsdatenbank e-qanun.az entnommen und sind nach Datum geordnet im Quellenverzeichnis mit dem Originaltitel aufgelistet.